(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 22 — Sonntag, den 26. Januar — 1902.

Kaiser's Geburtstag.

Unser Kaiser begeht am 27. Januar seinen 43. Geburtstag. Je mehr die Jahre vorrücken, eine um so größere Werthschätzung gewinnt das Oberhaupt des Reiches im Inlande, wie im Auslande; es fehlt nicht an offenen Eingeständnissen besonders in fremden Kreisen, welche bereitwillig frühere Urtheile über Kaiser Wilhelm II. zurücknehmen. Der Kaiser ist ein vielseitiger Mann: Als Reichsoberhaupt und Staatsmann stellt er sich andres dar, wie als Soldat, wie als moderner Mann, der an allen Errungenschaften der Neuzeit, wissenschaftlichen, künstlerischen, litterarischen, technischen Fortschritten, den wärmsten Antheil nimmt und sich auch mit schwierigen Problemen, die nicht gerade am offenen Wege liegen, eingehend beschäftigt. Nicht minder bringt der hohe Herr den Interessen von Handel und Gewerbe, der schlichten Thätigkeit des Ackerbaues seine vollste Theilnahme entgegen, und der Ausspruch seiner nach reiflichem Nachdenken gebildeten Ueberzeugung wird von ihm bei passender Gelegenheit nie unterlassen. Wilhelm II. hält nicht mit dem zurück, was er denkt, das haben wir oftmals erfahren; aber seine Ueberzeugung ist nicht eine solche, die keine andere Anschauung verträgt. Und vor Allem nicht eine solche, welche nicht gern Verdienste würdigt, wo sie dieselbe findet. Die bekannten Aeußerungen des Monarchen im Berliner Schlosse nach der Fertigstellung der Denkmalsgruppen in der dortigen Sieges-Allee über die Ausschreitungen in der modernen Kunst haben, wie das gar nicht anders sein kann, bei dem leicht erregbaren Künstlervölklein manchen Widerspruch gefunden; aber auch der eifrigste dieser Kritiker erkennt es an, wie der Kaiser für die Künstler wahre Werthschätzung und Dankbarkeit empfindet. Die majestätische Unnahbarkeit, welche das Oberhaupt des großen Reiches bei feierlichen Ceremonien umgiebt, fällt in dem Augenblick, in welchem der Fürst einer neuen Zeit Anforderungen dieser Zeit näher tritt. So ist Kaiser Wilhelm II. in der That eine populäre Persönlichkeit in allen Kulturstaaten geworden, nicht überall in gleichem Maaße als bestimmte Natur anerkannt, aber hochgeachtet. Und wer sich mit den Worten und Thaten des deutschen Kaisers beschäftigt, dem geben sie Anlaß zum Nachdenken und zu Erwägungen, selbst im Auslande. Dafür sind die bündigsten und vollgiltigsten Beweise französische Stimmen, nicht blos aus der militärischen, sondern auch aus der bürgerlichen und künstlerischen Welt jenseits der Vogesen.

Kaiser Wilhelm II. hat es oft genug ausgesprochen und durch die That zugleich bewiesen, wie es sein Wunsch ist, alle großen Kultur-Nationen einander näher zu bringen. Er empfindet, daß es Interessen giebt, die nicht durch politische oder finanzielle Vortheile berührt werden, und daß aus diesen wohl ein geistiges Band um die Völker geschlungen werden kann. Eine solche kluge geistige Arbeit, verbunden mit Kundgebungen kaiserlicher fesselnder Liebenswürdigkeit bringt jedes Jahr in dem Leben des Herrschers; es soll nicht gesagt werden, daß die so hergestellten Beziehungen sich sofort als feste Verbindungen erweisen, aber sie üben unzweifelhaft einen großen Reiz aus und schleifen manche bisher bestandene Schroffheit ab. Wir haben das bei den Franzosen unzweideutig gesehen, wir erkennen es soeben wieder bei den Bürgern der nordamerikanischen Union. Und das Hervortreten des Oberhauptes des Reiches kommt wieder dem Reiche als solchem zu Gute; es würde vielleicht noch mehr frommen, wenn die dem Deutschen Reiche so tief im Blut steckende Neigung zum harten Streit des Tages sich noch etwas mildern könnte. Der Kaiser ist seinem Charakter nach ein Mann, aber er zeigt den frischen Wagemuth eines weitschauenden Rechners. Dem deutschen Volke könnte es, hier und da wenigstens, auch nichts schaden, wenn es sich daran gewöhnen wollte, die Dinge nicht schwerer zu nehmen, wie sie wirklich sind. Das Andere trübt nicht selten die Stimmung!

Weithin waren im letzten Lebensjahr des Herrscher die Zeichen seiner reichen geistigen Arbeit erkennbar, über Meere und Erdtheile fort fanden sie erfolgreiche Anknüpfung. Wenn der Lohn dieser Thätigkeit erfreuen mußte, so hat doch das vergangene Jahr dem Kaiser auch trübe Stunden gebracht, wie sie Niemandem, der sterblich ist, erspart bleiben. Wiederholt stand er an den Bahren theurer Angehöriger, eine andere Stunde ließ den Gedanken näher treten, wie Gefahren auf Schritt und Tritt auch die Großen der Erde verfolgen. Mögen aus solchen Ereignissen augenblickliche ernstere Gedanken erwachsen, ein hoher Geist rechnet mit unerfreulicheren Thatsachen als Ergebnissen der heftig bewegten Zeit. Erfreulicher Weise ist unserem Kaiser im engeren Kreise der eigenen Familie dafür manche Stunde des Glückes bescheert, hat die offenkundige Zuneigung der Nation über Anderes fortsehen lassen. Wissen wir doch, daß für den Kaiser das Höchste des deutschen Volkes Glück und Wohlfahrt ist. So wünschen wir für das neue Lebensjahr dem Wahrer der Ehre des Reiches, dem Förderer der friedlichen Arbeit, dem unentwegten Schirmer des Völkerfriedens Heil und reichen Segen!

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1902.

— Der **Kaiser** wohnte Freitag Vormittag Rekrutenbesichtigungen beim 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam bei, frühstückte im Kreise der Offiziere dieses Regiments und kehrte sodann nach Berlin zurück.

— Kaiser Wilhelm hat das **Programm** für den Empfang seines Bruders in **Newyork** genehmigt. Es ist eine Eilfahrt durch den Westen Nordamerikas in Aussicht genommen, um den ständig sich mehrenden Einladungen an den Prinzen zu entsprechen. Die Regierung in Washington läßt einen Sonderzug von sechs Wagen zur Verfügung des Prinzen stellen. Die Eilfahrt berührt als südlichsten Punkt Chattanooga, als westlichsten St. Louis. Die deutsche Botschaft in Washington erhält während der Anwesenheit des Prinzen eine Militärwache. Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Ehrenbezeugung, die sonst Niemandem erwiesen wird. Der Ausschuß hat es zu vermeiden gewußt, daß eine Reise des Prinzen auf den Sonntag fällt.

— **Der Prinz von Wales**, der am heutigen Sonnabend Abend in Berlin eintrifft, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt begrüßt: „Wir würdigen die freundliche Gesinnung, welche den König von England bestimmt hat, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der Prinz überbringt, wie die Eindrücke, die er bei uns empfängt, der Befestigung wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Gast unseres Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten und großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tagesstreites senken sich freiwillig vor dem britischen Königssohn, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen."

— **Frhr. v. Thielmann amtsmüde?** Die Stellung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts, Frhrn. v. Thielmann, so lesen wir in dem Organ des Bundes der Landwirthe, gilt in wohlinformirten Kreisen als erschüttert. Die wenig ergiebige Art und Weise, in welcher Herr v. Thielmann im Reichstage bei der Interpellation Oriola den Reichsboten Rede und Antwort stand, und die abfällige Beurtheilung, welche seine kühle Stellung bei allen Parteien fand, soll an maßgebender Stelle nicht unbeachtet geblieben sein. — Bei dem Bündlerblatt ist in diesem Falle zweifellos der Wunsch der Vater des Gedankens.

— Die Besserung im Befinden des Ministers der öffentlichen Arbeiten **Dr. v. Thielen** hält erfreulicherweise an, sodaß der Minister die Dienstgeschäfte wieder aufnehmen konnte.

— **Leutnant v. Mutius**, der bei Tientsin von chinesischen Räubern durch einen Schuß in die rechte Schulter schwer verwundet wurde, stand früher bei dem Grenadier-Regiment Nr. 7 in Liegnitz (Schlesien). Er wurde bei dem Truppennachschub dem 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiment zugetheilt und trat nach Beendigung des Feldzuges zum Kommando der Besatzungsbrigade über. — Wie die „Schles. Ztg." meldet, erhielt der in Breslau lebende Vater des verwundeten Leutnants v. Mutius aus Tientsin ein Telegramm, nach welchem in dem Befinden des Verwundeten eine fortschreitende Besserung bemerkbar ist.

— Im **Reichstage** wird in kommender Woche ein Schwerinstag abgehalten und der Centrumsantrag, betr. die Freiheit der Religionsübung in zweiter Lesung berathen werden.

— Die **Zolltarifkommission** des Reichstags erledigte den Rest des § 5, wobei auf Antrag der Sozialdemokraten die Zollfreiheit für Orden gestrichen wurde. Ferner erledigte die Kommission die §§ 6 und 7. Danach werden Abfälle, die in dem Zolltarif nicht besonders genannt sind, wie die Rohstoffe, von denen sie herstammen, behandelt, wenn ihre Verwendung zu anderen Zwecken ausgeschlossen erscheint. § 7 betrifft die Gewährung von Zollfreiheit für dreierlei Zwecke in Fällen, in denen auf Grund staatlicher Abmachungen Eisenbahnverbindungen zwischen dem Deutschen Reiche und einem Nachbarstaate mit einer innerhalb des deutschen Zollgebietes belegenen gemeinschaftlichen Grenz- und Betriebswechselstation hergestellt sind. Ein ganz anderes Gesicht zeigt der § 8. Nach ihm können zollpflichtige Waaren, die aus Staaten herstammen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waaren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, neben dem tarifmäßigen Zollsatz einem Zollzuschlage bis zum doppelten Betrage dieses Satzes oder bis zur Höhe des vollen Werthes unterworfen werden. Hier wurde die Debatte denn auch sehr erregt. Ein lebhafter Meinungsstreit entspann sich über den agrarischen Antrag betreffs Einführung von Ursprungszeugnissen. Der Abg. Singer, aber auch die Minister Graf Posadowsky und Möller bekämpften den Antrag so entschieden, daß der Vorsitzende der Kommission, Abg. v. Kardorff diese Stellungnahme der Minister als **antinational** bezeichnete. (!!) Eine Entscheidung über den Antrag, sowie über den § 8 wurde noch nicht herbeigeführt, die Fortsetzung der Debatte vielmehr auf Dienstag vertagt.

— Die **Budgetkommission** des Reichstages beschäftigte sich mit verschiedenen

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(32. Fortsetzung.)

Er habe sich nicht in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen. Er möge sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern, überhaupt endlich einmal lernen, daß an dieser Bühne nicht der Ort sei, fortwährend seine Persönlichkeit auszuspielen und deswegen Aergerniß zu erregen.

Alle Mitglieder würden glücklich sein, wenn er, wie man höre, heute zum letzten male aufträte. Das möge er sich hinter die Ohren schreiben."

Irgend etwas auf die unverschämten Reden zu entgegnen, blieb für Halbe keine Zeit und Gelegenheit, da gerade eben die Musik absetzte, und die Vorstellung wieder ihren Fortgang nahm.

Infolgedessen trat Halbe, ohne der Erregung in seinem Inneren Luft gemacht zu haben, auf die Bühne, vermochte trotz eifrigen Bemühens die Herrschaft über sich selbst nicht zurückzugewinnen, und verlor das Gedächtniß für seine Rolle. Er mußte sich ganz auf Listorff verlassen, und Listorff sprach wegen seiner starken Unpäßlichkeit mit so heiserer, schwacher und undeutlicher Stimme, daß Paul stecken blieb und sicherlich die ganze Szene und wohl gar den ganzen Akt zu Fall gebracht haben würde, wenn nicht auch den übrigen Schauspielern plötzlich die Worte versagt wären.

Hilfesuchend starrten sie auf den Souffleurkasten, aus dem zuletzt überhaupt kein Laut mehr hervordrang.

Der Vorhang mußte mitten im Spiel fallen, und als der erregte Direktor Rickardi an den Souffleurkasten stürzte, sich niederbeugte und den, wie er hämisch verkündete, sicher betrunkenen alten Schuft ansprach und heftig rüttelte, erfolgte auch jetzt kein Laut, erfolgte deshalb nichts, weil Listorff, wie der später herbeigerufene Theaterarzt erklärte, — — todt, weil er einem Schlaganfall erlegen war.

Dieser Vorfall wirkte so erschütternd auf die anwesenden Mitglieder, daß sie alle, auch Halbe nicht ausgenommen, erklärten, heute nicht ferner agieren zu können.

Dem Publikum wurde eröffnet, was geschehen war, und es wurde gleichzeitig hinzugefügt, daß der für den Sitzplatz bezahlte Betrag allen denen, die es verlangen würden, zurückvergütet werde. Im Falle der Verzichtleistung solle der Eingang für die Bestattungskosten des Todten und für Pflegekosten seiner schwer darniederliegenden Enkelin, Fräulein Eva Magnus, verwendet werden.

Wirklich erfolgte auch nach dieser Ansprache die Rückvergütung an der Kasse, zunächst an die Logen- und Galerieplatzbesitzer und nach Aufhebung der von dem Direktor für die Parket- und Parterrebesucher vorläufig angeordneten Sperre, später auch die Auszahlung der gezahlten Beträge an diese.

Und wie ein Tollwüthiger rannte Rickardi dann auf der Bühne umher, verwünschte die Lebenden und den Todten und überschüttete Halbe, als dieser sich von ihm verabschieden und nach der Abrede den Rückstand der Gage erbitten wollte, mit einer Fluth von beleidigenden Reden.

Er möge sich sammt seinen vermeintlichen Ansprüchen zum Teufel scheren. Er habe alles verwirkt, da er seine Rolle nicht gelernt hätte. Jeder der Anwesenden werde bezeugen, daß er sich lediglich auf den Souffleur verlassen habe.

Nur unter der Bedingung tadelloser Absolvirung der ihm übertragenen Aufgaben habe er Doktor Engel die Erledigung der Geldangelegenheiten zugesagt. Und endlich und zuletzt: Er, Halbe sei, er wiederhole früher Gesagtes, aus dem Engagement entlassen und möge sich auf der Bühne nicht ferner mehr sehen lassen.

Als Paul, obschon bebend vor Empörung, dennoch in ruhiger Weise wenigstens um den Rückstand aus dem vorigen Monat ersuchte, Rickardi erklärte, daß er mit Begleichung dieser Summe sich begnügen wolle, endlich auch mit der Aufhebung der bisherigen Beziehungen völlig einverstanden sei, rief ihm Rickardi höhnend zu:

„Seien Sie froh, daß ich Sie nicht wegen des heutigen Ausfalles auf Schadenersatz verklage!" und verließ, bevor Halbe überhaupt wieder zu Worte gelangen konnte, mit dem noch anwesenden Puls den Bühnenraum.

Für Augenblicke überlegte der in solcher Weise behandelte Mann, ob er dem schurkischen Mann nacheilen und ihn zu Boden schlagen sollte! Seine Sinne waren in einem tobenden Aufruhr; nur der Durst nach Vergeltung beherrschte ihn. Aber dann siegten doch Vernunft und Selbstzucht.

Er biß die Zähne zusammen, begab sich in den Kellerraum, woselbst man den Verstorbenen eben auf eine Bahre gelegt hatte, um ihn in die Todtenkammer des städtischen Krankenhauses zu überführen, gab, Thränen im Auge, zunächst dem alten Bühnenstreiter das Geleit und trat erst dann, gegen neue Gemüthserregungen sich wappnend, den Weg nach Hause an.

Aber an diesem Tage sollte Paul Halbe Schicksalswandlungen und Lebensdrangsale von Grund auf kennen lernen.

Während er, nach Hause zurückgekehrt, noch mit der Frau des Tapeziers über das Geschehniß im Theater, aber auch über die nunmehr in wilden Krämpfen daliegende, auf Anlaß des Arztes von einer Schwester bediente Kranke, über Eva, sprach, wurde noch spät an der Hausglocke gezogen und von dem vor ihren Augen erscheinenden Telegraphenboten eine an Paul gerichtete Depesche übergeben.

Abermals Schlimmes ahnend, öffnete Paul das Schriftstück hastig und las. Und nachdem er gelesen, griff er unwillkürlich nach der Lehne des Stuhles.

„Komme sofort, Dein Vater hoffnungslos krank!" stand geschrieben.

„Geht noch an diesem Abend ein Zug nach dem Norden?" flogen die Worte über des geprüften Mannes Lippen.

Die Wirthin nickte. „Ja, ich weiß es. Meine Nichte reiste vor wenigen Tagen mit dem Einuhr-Nachtschnellzug nach Hamburg!"

„Dann will ich sogleich packen und damit auch reisen."

Aber schon während Halbe noch redete, fiel ihm ein, daß er kein Geld besaß. Er hatte weder solches, um seine Miethe zu bezahlen,

Forderungen der Marineverwaltung für Kiautschou, insbesondere für Verstärkung der Garnison in Kiautschou. Zu dieser Verstärkung soll auch eine Marine-Reiterabtheilung gehören, die in unserer ostasiatischen Kolonie Gendarmeriedienste thun soll. Auch hier kam es noch zu keiner Entscheidung, vielmehr wurde die Debatte auf Mittwoch vertagt.

— Die Nachricht der „Voss. Ztg.", daß eine staatliche Aufsichtsbehörde für Hypothekenbanken geplant sei und demnächst ins Leben treten werde, wird von dem „Berl. Tgbl." als unzutreffend bezeichnet. Das wäre schade!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung am Freitag, 24. Januar.

Die Berathung des Domänenetats wird fortgesetzt.

Abg. Gothein (frs. Vg.): Der Landwirthschaftsminister hat sich gestern mit einer solchen Wucht auf den agrarischen Stuhl gesetzt, daß ich glaube, dieser hat einen gewaltigen Knox bekommen. (Lachen rechts.) Sie (rechts) nennen Praxis Alles, was Sie beweisen können und Theorie Alles, was Sie nicht beweisen können. Wir haben einen großen Theil der bäuerlichen Besitzer hinter uns, und wir werden noch mehr zu unserer Partei bekommen. Aus Niederschlesien haben Sie überhaupt keinen Vertreter der Landwirthschaft in Ihren Reihen. Redner verurtheilt dann die Neuverpachtung von Domänen, die zur Auftheilung in kleine Besitzungen wie geschaffen waren. Er legt ferner die Gründe dar, weshalb seine Freunde gegen die Erhöhung der Getreidezölle sind. Der Hinweis des Ministers auf Rußland und auf die Mahl- und Schlachtzoll erhebenden Städte treffe nicht zu, weil die Verhältnisse denn doch nicht so einfach lägen. Amerikas drohendes Uebergewicht auf industriellem Gebiet beruhe hauptsächlich auf der billigen Ernährung seiner Arbeiterbevölkerung. Er müsse an der Forderung einer durchgreifenden Erhebung über die Ursachen des landwirthschaftlichen Nothstandes festhalten. Den Anfang habe man vor zwanzig Jahren gemacht; warum werde die Sache nicht fortgesetzt?" Redner verliest nun eine Anzahl Eingaben von Gemeindebehörden, worin ausgeführt wird, daß durch Viehzucht die Landwirthschaft ertragsfähiger gemacht werden kann. Er wird hierbei vom Präsidenten v. Kröcher unterbrochen: „Sie werden uns doch nicht von sämmtlichen Gemeinden diese Petitionen vortragen?" (Heiterkeit.) Der Abgeordnete erörtert hierauf noch die Sterblichkeitsverhältnisse unter dem Einfluß der hohen Getreidepreise und schließt mit der Forderung, daß man von seinen Freunden die volle Wahrheit ihrer Ueberzeugung annehme.

Präsident v. Kröcher erklärt, eine Tarifdebatte zwar nicht verhindern zu können, da die Gestaltung des Domänenetats damit zusammenhängt: er bittet aber, diese Debatte nicht zu sehr auszudehnen, um die Etatsberathung zu fördern.

Abg. v. Wangenheim (kons.): Eine allgemeine Steigerung der Viehzucht würde der Landwirthschaft wenig nützen, denn wenn alle Landwirthe Viehzucht treiben, werden die Verhältnisse wieder mißlich. Sie (links) wollen, daß der Grundbesitz eine Waare wird, wie eine alte Hose. (Rufe links: Oho! Pfui!) Wir aber wollen dem Grundbesitz den Charakter der Waare nehmen. Die Linke wird sich allerdings den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß ihre Politik auf eine Proletarisirung des Grundbesitzes hinausläuft. Sie sollten der Landwirthschaft dankbar sein für die Mühe und Arbeit, die sie im Interesse der Allgemeinheit aufwendet. Die Löhne der Arbeiter sind auf dem Lande ebenso hoch wie in der Stadt, aber wie soll man die Löhne fortwährend steigern, wenn die Preise für die Produkte zurückgehen? Von der Gestaltung des Zolltarifs hängt nicht nur die Erhaltung der Landwirthschaft, sondern auch die Zukunft Deutschlands ab.

Landwirthschaftsminister v. Podbielski: Die Deutung, die der Abg. Gothein meinen gestrigen Worten über die Freisinnigen gegeben hat, lag nicht darin. Ich habe nicht daran gedacht, den Herren links einen Vorwurf aus ihrer politischen Stellung zu machen. Der Vorwurf, daß ich einseitig das Interesse der Landwirthschaft wahrnehme, sollte eigentlich für mich kein Vorwurf sein, denn als Landwirthschaftsminister betrachte ich es als meine Aufgabe, die Interessen der Landwirthschaft wahrzunehmen.

Abg. Dr. Barth (frs. Verg.): Ein besserer Absatz für die Industrie wird nicht geschaffen durch eine planmäßige Einschränkung der Verbrauchsfähigkeit, die doch durch die Preisvertheuerung herbeigeführt wird. Warum wenden Sie sich denn gegen die wirthschaftlichen Autoritäten? Sie haben doch auch die Autorität des Dr. Ruhland. Dieser hat als praktischer Landwirth wiederholt bankerott gemacht, aber er ist noch immer die Autorität des Bundes der Landwirthe, und da diese die konservative Partei leitet, so hängt er auch dieser Partei an den Rockschößen. Professor Sehring, auch eine Autorität des Bundes, hat ebenfalls anerkannt, daß die Getreidezölle nicht erhöht werden können ohne einen Ausgleich für die Arbeiter durch Ermäßigung resp. Aufhebung der Petroleum- und Kaffeezölle. Wir glauben zwar nicht, daß Ihre Politik von vaterlandsfeindlichen Ideen ausgeht, wir fürchten aber, daß sie dazu führt.

Abg. Engelbrecht (frk.) findet es bei den Versicherungen der Linken auffällig, daß sie gegen jede Maßregel stimme, die im Interesse der Landwirthschaft vorgeschlagen wird.

Abg. Graf Limburg (kons.): Gerade die Entwickelung in Amerika beweist, daß die Politik meiner Partei die richtige ist. Dieselbe Politik, die Amerika in rücksichtsloser Weise heute treibt, ist die, welche Fürst Bismarck im Jahre 1878 begann. Die Lage der amerikanischen Arbeiter ist trotz billiger Lebensmittel nicht besser als die der unserigen. Als Helfer gegen die Sozialdemokratie können wir die Herren links nicht betrachten. Wir sollten doch hier nicht den Schein erwecken, als ob Deutschland nicht ohne Handelsverträge existiren könnte. Wir können das mindestens ebenso lange aushalten wie andere Nationen.

Nachdem noch die Abgg. Ehlers (freis. Vereing.) und Hirt (kons.) sich geäußert, schließt die Debatte, und der Titel „Erträge aus den Domänen-Vorwerken" wird genehmigt.

Bei dem Titel „Einnahme aus den Weingärten" tritt Abg. Glattfelter (Ctr.) dafür ein, daß die neuerworbenen Güter Musterwirthschaften werden.

Abg. Cahensly (Ctr.) kann ein Bedürfniß für den Neuerwerb von Weingütern nicht anerkennen.

Abg. Funck (frs. Vp.) glaubt, daß der Betrieb staatlicher Weingüter in mäßigem Umfang nicht schaden werde.

Geh. Rath Thiel äußert sich über die neuen Keller- und Kelter-Anlagen.

Abg. Lotichius (natlib.) tritt für weitere Verstaatlichung von Weingütern auf.

Hierauf wird das Ordinarium des Domänenetats genehmigt und die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Ausland.

Griechenland. Auf den König von Griechenland wurde nach Meldungen, die über Wien kommen, bei einem Spaziergang in den königl. Gärten zu Athen ein Anschlag versucht. Ein Mann drang mit gezücktem Messer auf den Monarchen ein; der Garteninspektor, der sich sofort dem Angreifer entgegenwarf, wurde verwundet, der König aber blieb unverletzt. Laut späterer Nachricht handelt es sich um einen geistig unzurechnungsfähigen Menschen und wird dem Vorfall keine weitere Bedeutung beigelegt.

Australien. Die Londoner „Times" veröffentlicht folgende Meldung aus Melbourne: Im Bundesparlamente brachte der burenfreundliche Abgeordnete Higgins eine von ungefähr 800 Personen in Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-Australien und Tasmanien unterzeichnete Petition ein, in welcher um Zurückziehung der australischen Truppen aus Südafrika gebeten wird. Die Petition wurde vom Hause mit Stillschweigen entgegengenommen. Bundespremierminister Barton gab sofort die mit Beifall aufgenommene Erklärung ab, die Regierung werde dem Ersuchen Chamberlains (auf Entsendung weiterer australischer Soldaten) Folge geben.

England und Transvaal. Die Ermordung des Burenkommandanten Scheepers, denn anders kann man den an diesem Burenhelden vollzogenen Akt der Blutjustiz nicht bezeichnen, hat in Europa wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die gleiche Empörung hervorgerufen. Im Senat zu Washington hat der Senator Taller die Hinrichtung als einen offenbaren Bruch der Genfer Convention aufs schärfste verurtheilt. Die Grausamkeit ist allerdings auch noch die einzige Kunst, in der die Engländer in Südafrika etwas zu leisten vermögen; in allem Uebrigen sind sie außerordentlich klein. Die Hinrichtung Scheepers' hat namentlich in ganz Holland unbeschreibliche Entrüstung erregt. Die holländischen Blätter ziehen die Mitglieder des Schiedsgerichts ins Lächerliche, weil diese nicht durchsetzen konnten, daß die Regeln des Krieges eingehalten würden. — Auf dem Kriegsschauplatze geht es den Buren gut; sie hatten in den letzten Tagen wiederholte kleinere Zusammenstöße mit den Engländern, in welchen letztere ausnahmlos Haare lassen mußten. — Interessant wäre es zu erfahren, ob Lord Kitchener es wirklich gewagt hat, die Frau des Burengenerals Dewet mit ihren zahlreichen Kindern aus Pretoria auszuweisen und in die mörderischen Konzentrationslager zu schicken. Wir gestehen offen, bis zur Stunde an eine so schimpfliche That des englischen Generalissimus nicht glauben zu können. Nicht daß ihn die Menschlichkeit davon abhielte, von Humanitätsdusel weiß sich der edle Lord frei, aber aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die schließlich auch ihm nicht gleichgültig sein kann, wird sich Lord Kitchener vor einer so schändlichen Handlungsweise doch gehütet haben. — Die Angabe, daß ein Agent des britischen Kriegsministeriums, der sich gegenwärtig in Deutschland befindet, die Lage für England als ganz kläglich bezeichnet hat, können wir nicht kontrolieren; dagegen wissen wir, daß die Berliner Polizei die umfassendsten Maßnahmen trifft, um die im Ernste befürchteten Demonstrationen des Publikums gegen den Prinzen von Wales bei dessen Besuch in der Reichshauptstadt zu verhindern oder doch im Keime zu ersticken.

Aus der Provinz.

* **Mewe,** 24. Januar. Ein Schadenfeuer zerstörte am Mittwoch Abend auf der königl. Domäne Brodden drei große Stallgebäude und zwei Scheunen mit großen Getreide- und Futtervorräthen. Mehrere landwirtschaftliche Maschinen, 150 Schafe, 40 Schweine, einige Pferde und mehrere Stück Jungvieh wurden ein Raub der Flammen. Die Wohngebäude nebst Brennerei konnten erhalten werden.

* **Tilsit,** 24. Januar. Der ehemalige deutsche Offizier Herr v. Ruedgisch in Tripolis, früher Rittmeister im Littauischen Dragonerregiment, ist arg getäuscht worden. Seine Aufgabe in Tripolis ist gescheitert; die Reorganisation der eingeborenen Reiterei ist auf dem Papiere geblieben und Herr v. Ruedgisch hat nicht einmal Gehaltszahlungen erhalten.

* **Janowitz,** 24. Januar. Ein Schulmädchen war, weil sich auf seiner Kleidung Ungeziefer gezeigt hatte, vom Lehrer nach Hause geschickt worden. Dieses nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich mit Karbolsäure vergiftete.

* **Wreschen,** 24. Januar. Die Asbest- und Gummiwerke Alfred Calamo A.-G. zu Hamburg haben vom Kriegsministerium einen bedeutenden Auftrag erhalten. Er betrifft die Erbauung von 9 für Offiziere bestimmtem Asbesthäusern hierselbst. Diese Gebäude werden ein Grundareal von ca. 22000 Quadratfuß bedecken, und sollen bereits in 8 Wochen fertiggestellt sein.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 25. Januar.

— [Am Montag ist Kaisers-Geburtstag!] Wenn auch die Arbeit, die der Wochentag mit gebieterischem Willen für Millionen fordert, nicht ruhen kann, für jeden guten Deutschen bringt der 27. Januar doch einen stillen, ernsthaften Wunsch zum Wohle unseres Kaisers. An Festmählern, an Veranstaltungen der Krieger- 2c. Vereine fehlt es nicht, aber diese Zahl der offiziellen Feierlichkeiten und ihrer Theilnehmer ist immerhin eine beschränkte. In den Schulen giebt es Ansprachen aus Anlaß des Tages, mit strahlenden Gesichtern eilen dann die Kleinen nach Haus, es ist frei. Und sie plaudern nach den gehörten Worten von Kaiser Wilhelm. Die Garnisonen begehen den Tag durch Gottesdienste, Paraden, Bankette, Bälle 2c. und schneidig erklingt das Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. Die Reichspost hat zu Ehren des Kaisersgeburtstages Sonntag, auch die Bureaus und die Börsen halten geschlossen. Der schlichte Bürger muß sich, wie gesagt, auf einen stillen, aufrichtigen Herzenswunsch beschränken, und die Gedanken wandern wohl eine Strecke rückwärts. Zum 14. Male, seitdem er den Thron bestiegen, damals ein junger Herr, feiert unser Kaiser seinen Geburtstag, nun den 43. 1887 ward zum letzten Male derjenige des alten Kaisers begangen, Alldeutschland war am 22. März von tiefer Rührung ergriffen, wenn es des hochbetagten und doch so unermüdlichen greisen Helden gedachte. Dann kamen sie alle zusammen, die jedes Kind kannte, Bismarck und Moltke, und wie sie Alle hießen. Aber 1887 fehlte schon der deutsche Kronprinz; 1888 gab es, trotzdem drei Kaiser in ihm die Krone trugen, keinen Kaisersgeburtstag, 1889 feierte dann der junge Kaiser seinen ersten Geburtstag als Herrscher, den 29. Aus der alten Zeit ist eine neue Zeit geworden, aus dem jungen Herrn ein gereifter Mann, der fest und ruhig inmitten der rastlosen, stürmischen Entwickelung steht. Groß ist, wie jeder Deutsche weiß, der Widerstreit des Tages, aber gerade darum ist der feste Halt eine Nothwendigkeit und darum klingt es bei jedem Hammerschlag deutscher Thätigkeit: Gott schütze Kaiser und Reich!

§ [Kaisersgeburtstagsfeier.] Die Vorsteher und die Beamten des Postamts und des Telegraphenamts hierselbst versammeln sich am Kaisersgeburtstag um 3 Uhr Nachmittags zu einem Festmahl im Hotel „Schwarzer Adler." Am Abend 9 Uhr findet in der alten Kulmbacher Bierhalle bei Schulz für dieselben Beamten ein Herrenabend statt.

§ [Zapfenstreich und Wecken.] Wir weisen nochmals darauf hin, daß aus Anlaß des Kaisers Geburtstages morgen (Sonntag) Abend 8¼ Uhr großer Zapfenstreich und Montag früh großes Wecken stattfindet.

§ [Am Montag, Kaisers Geburtstag] sind alle behördlichen Bureaus geschlossen. Die Post hat ihre Schalter nur von 8—9 Uhr Vormittags und von 12—1 Uhr Mittags, also wie an Sonn- und Festtagen, geöffnet.

§ [Personalien beim Militär.] Beamte der Militärverwaltung: Simon, Proviantamts-Assistent in Stolp, zum 1. Juli 1902 nach Thorn versetzt.

§ [Personalien von der Post.] Versetzt ist der Postassistent Kroll von Danzig nach Thorn.

— [Für den kommandierenden General des 17. Armeekorps,] General der Infanterie von Lentze in Danzig, hat Ludwig Noster, der Hofportraitmaler des Kaisers, in dessen Auftrage ein Bild gemalt, das den Monarchen in der Uniform seines Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 darstellt. Das kaiserliche Geschenk wird dieser Tage dem General zugesandt werden. Das Oelgemälde hat der Kaiser Herrn v. Lentze am 1. Oktober v. Js. anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums in einem Handschreiben als Jubiläumsgeschenk in Aussicht gestellt.

§§ [Der Radfahrerverein „Vorwärts"] veranstaltet am Sonnabend, den 1. Februar, in den Räumen des Viktoriatheaters ein „Gala-Sport-Fest". Das Programm besteht in Eröffnungsfahren, Ansprache, humoristischem Kunstfahren, Achterreigen, Theater, lebenden Bildern und Tanz.

* [Singverein.] Die Aufführung des Oratoriums „Die Glocke", die für Februar in Aussicht genommen war, ist mit Rücksicht auf das am 20. Februar stattfindende Petschnikoff-Konzert auf Donnerstag, den 6. März festgesetzt worden.

† [Der Frauen-Turnverein] beging gestern Abend im Artushof ein Wintervergnügen, das, wie man hört, einen sehr gemüthlichen Verlauf genommen hat.

§ [Berufliche Forbildung der Mädchen] war das Thema eines Vortrages, den gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses Herr F. Stillke, Direktor der städtischen Handels- und Gewerbeschule zu Gnesen, in einer von Damen und Herren recht gut besuchten Versammlung hielt, die vom „Kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte" und dem „Verein Frauenwohl" hierselbst einberufen worden war. Der Redner, der in flotter, fesselnder, von großer Begeisterung für die Sache getragener Weise sprach, betonte, daß die natürliche Aufgabe der Frau diejenige der Hausfrau und Mutter sei, und glücklich diejenigen, denen es beschieden, diese natürliche Aufgabe zu erfüllen. In Wirklichkeit sei es bei uns aber Tausenden, ja Millionen von Mädchen (Redner schätzt auf 3 Millionen) unmöglich, zur Ehe zu gelangen, und es sei deshalb unsere ernste Pflicht, die Erziehung der Mädchen so zu gestalten, daß sie nicht nur für den tüchtigen Gatten — als tüchtige, geschäfts- und wirthschaftskundige Frau — taugen, sondern daß sie auch unter allen Umständen auf eigenen Füßen stehen können. Die Städte würden durch die Verhältnisse mehr und mehr gezwungen werden, sollten aber je eher, je lieber freiwillig dazu übergehen, für eine sachgemäße Ausbildung des weiblichen Geschlechts geeignete Anstalten zu schaffen. Diese Schulen müßten Handelslehre, Handarbeiten, Schneiderei, Koch- und Haushaltungswesen, Waschen, Plätten 2c. umfassen, so daß sie in der Lage wären, die Mädchen in gründlicher Weise mit Allem auszustatten, das ihnen nicht nur in ihrem Hauptberuf als Hausfrau zugute kommt, sondern sie auch befähigt, sich event. eine selbständige Existenz zu schaffen. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In einem Schlußwort besprach der Vorsitzende dann noch eingehend die Einrichtung der Gnesener städtischen Handels- und Gewerbeschule, an welcher der Staat mit beträchtlichen Beihilfen betheiligt sei. In Thorn sei eine solche Anstalt mindestens ebenso gut und leicht einzurichten; der Staat unterstütze solche Anträge sehr gern und in weitestgehendem Maaße

---

noch irgend welches, um die Reisekosten aufzubringen!

Seine edelmüthige Zuvorkommenheit gegen Rickardi im vorigen Monat hatte ihn um alles gebracht. Sie verhinderte ihn jetzt, an das Sterbebett seines Vaters zu eilen.

Unwillkürlich ballten sich des Mannes Hände. Ein rasender Ingrimm gegen den gewissenlosen Schurken ergriff ihn, eine solche Auflehnung, daß er blos stumm das Haupt gegen die Wirthin neigte und sich dann sogleich wieder auf die Straße begab.

Wahrscheinlich würde sich Rickardi im Theaterrestaurant befinden. Dahin wollte er sich begeben und ihn, die Depesche in der Hand, zur Zahlung der rückständigen Gage nochmals auffordern.

Eine leise Hoffnung erfüllte ihn zudem, daß er vielleicht dort noch Doktor Engel würde treffen können, daß dieser ihm schlimmstenfalls den Betrag, dessen er benöthigt war, vorschießen würde.

Was regte sich nicht alles in dem Manne, während er dahinstürmte.

Sein Vater todtkrank, hoffnungslos! Vielleicht schon dem Sterben geweiht, bevor sie sich versöhnt hatten! Nur das nicht!

Und andere Gedanken kamen ihm. Hatte nicht sein Vater Recht behalten? Mußte er nicht zugeben, daß alte Erfahrung und Weisheit über der Jugend Besserwissen stand?

Was hatte er nicht alles während dieser Jahre erlebt! Ein Ringen, ein Kampf ums Dasein war's gewesen, und nirgend streckten die Nattern: Neid und Mißgunst ihre Zungen so gierig aus wie in der Welt der Coulissen und Schminke.

Nach kaum zehn Minuten erreichte Paul das Ziel seiner stürmenden Eile, betrat das Restaurant, umfaßte mit einem kurzen, raschen Blick, was sich dem Auge bot, und hielt, da er den fand, welchen er suchte, auch nicht einen Augenblick mit der Ausführung seiner Absicht zurück.

„Ich bitte, Sie auf kurze Zeit sprechen zu dürfen, Herr Direktor Rickardi!" hub er, sich an den im Kreise mehrerer Bühnenmitglieder sitzenden Direktor wendend, in dringender, aber höflicher Weise an.

„Es liegt auch in Ihrem Interesse! Es ist soeben etwas geschehen, was eine sofortige Unterredung erheischt —"

„Ich habe mit Ihnen nichts, gar nichts mehr zu reden und zu verhandeln —" gab Rickardi zurück und drehte Paul den Rücken. „Ich denke, ich habe es Ihnen nunmehr deutlich genug gesagt, und ich möchte endlich ein Ende haben!"

„Und ich erkläre Ihnen, daß ein Unglück geschieht, wenn Sie nicht sogleich mit mir ins Nebenzimmer kommen und mich anhören!" zitterten die Worte aus Halbes Munde.

Und als sich Rickardi dennoch nicht rührte, Halbe vielmehr mit derselben rücksichtslosen Impertinenz begegnete, mit derselben, mit welcher der Durchschnitt der Menschheit etwa einem zudringlichen Bettler begegnet, riß dem Erregten jählings der letzte Geduldsfaden.

(Fortsetzung folgt.)

und warte fö [illegible] daß man an ihn herantrete, zumal jetzt, wo besonders reichliche Mittel für den Osten flüssig seien. Es würde also schwer zu begreifen sein, wenn Thorn die jetzige, so außerordentlich günstige Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lasse.

— [Mandatsniederlegung.] Der deutsch-konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Elbing-Marienburg, Rittergutsbesitzer von Puttkamer-Plauth, hat infolge seines leidenden Zustandes seine parlamentarische Thätigkeit aufgeben müssen und sein Mandat zum Reichstage und preußischen Landtage niedergelegt. Herr v. P. ist ein Bruder des verstorbenen Staatsministers und späteren Oberpräsidenten von Pommern, er steht im 64. Lebensjahre und kränkelt schon seit längerer Zeit, weshalb er vor einigen Jahren auch bereits den Vorsitz in der westpreußischen Landwirthschaftskammer niedergelegt hat. Er ist Besitzer der Rittergüter Plauth im Rosenberger Kreise (1269 Hektar) und Gallnau im Marienwerderer Kreise (367 Hektar).

§ [Provinzial-Ausschuß.] Auf der Tagesordnung für die am 4. Februar stattfindende Sitzung des Provinzial-Ausschusses steht u. A. auch ein Antrag auf Erhöhung der provinziellen Beihilfe für den Bau der normalspurigen Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch.

* [Die Beförderung von Postkarten,] die sich auf die Wreschener Vorgänge beziehen und unter der polnischen Bevölkerung vertrieben werden, ist von der Oberpostdirektion in Oppeln (Schlesien) verboten worden. In der Begründung wird gesagt, es sei zu erwarten, daß die aus Anlaß der Wreschener Vorkommnisse in den gemischtsprachigen Landestheilen herrschende Erregung durch die Verbreitung solcher Postkarten gesteigert, sowie daß dadurch der Neigung zur Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Staatsbehörden Vorschub geleistet und u. A. die Gefahr von Ausschreitungen und Störungen der öffentlichen Ordnung vergrößert werde.

§ [Handwerkskammer.] Unter Vorsitz des Baugewerksmeisters Herzog fand gestern in Danzig eine Vorstandssitzung statt. Es wurde hauptsächlich über Errichtung eines Arbeitsnachweises in Westpreußen sowie über Veranstaltung einer Gewerbeausstellung bei Gelegenheit der im Jahre 1904 in Danzig stattfindenden großen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft verhandelt und die Tagesordnung für die nächste Vollversammlung festgestellt.

* [Für Ehe-Kandidaten.] Diejenigen Brautpaare, welche willens sind, im kommenden Frühjahre, oder auch schon früher die Ehe zu schließen, thun gut, ihr Aufgebot so bald als möglich auf dem Standesamte zu bestellen, damit ihnen der zur Eheschließung in Aussicht genommene Tag nicht anderweit besetzt wird. — Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Aufgebote sechs Monate in Kraft bleiben, also erst nach sechs Monaten, vom Tage der Vollziehung derselben ab gerechnet, verjähren.

† [Handel mit Giften.] Die Genehmigung zum Handel mit Giften wird in Zukunft nicht nur von der Zuverlässigkeit des Bewerbers, sondern auch von der Beibringung eines kreisärztlichen Zeugnisses über die persönliche Befähigung, insbesondere über die Kenntniß der für den Gifthandel bestehenden Bestimmungen, abhängig gemacht.

— [Ankauf von Stutfüllen und Stuten zur Zucht.] Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahre wieder Stutfüllen von der Landwirthschaftskammer angekauft und die Hälfte des Ankaufspreises als Beihülfe gewährt werden. Bestellungen auf solche Füllen sind durch die Hand der Vereinsvorsteher bis spätestens den 20. Februar d. Js. an die Landwirthschaftskammer einzureichen.

* [Polizeibericht vom 25. Januar] — Verhaftet: Vier Personen.

Warschau, 25. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern 1,62, heute 2,18 Meter.

* Schillno, 24. Januar. Der Kriegerverein Grabowitz feiert am Sonntag den 26. Januar, Nachmittags 5 Uhr, den Geburtstag Sr. Majestät im großen Saale des Gastwirths Schmidt hierselbst, durch Konzert, Theater und Tanz. Eintrittsgeld für die Person 50 Pf.

* Aus dem Drewenzwinkel, 24. Januar. Am 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr, findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers im Saale des Herrn Jatzek in Zlotterie ein Festessen statt, wozu jedermann aus dem Drewenzwinkel (auch Damen) eingeladen ist. Die Festrede hält Herr Pfarrer Ullmann aus Grabowitz.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.)

Etwas von der Sprachrichtigkeit. Nicht jedermanns Sache ist es zu entscheiden, was in Fällen des Zweifels richtig oder falsch ist. Und doch giebt es auch hier einen Maßstab, an dem selbst der Laie seine Rede messen kann. Das ist der Sprachgebrauch. Wer sich bemüht, aufmerksam auf das zu hören, was in aller Munde ist und danach seine Worte setzt, wird sich nur in seltenen Fällen völliger Unsicherheit gegenübersehen. Sagt doch schon ein alter römischer Dichter, daß beim Sprachgebrauch der Entscheid Recht und Richtschnur der Rede sei. In der That bringt es der Sprachgebrauch sogar zu Wege, daß das, was vormals ein Sprachfehler war, nach allen Regeln der Sprachlehre als völlig unbeanstandet gelten muß. Noch zu Luthers Zeiten galt es als falsch, das sächliche Zahlwort zwei zu Hauptwörtern männlichen und weiblichen Geschlechtes zu setzen; dafür sagte man richtig: zween Männer, zwo Frauen. Heute ist von dieser Unterscheidung keine Rede mehr, es heißt, wie alle Welt weiß, ganz richtig: zwei Männer, zwei Frauen. Und solche Fälle giebt es viele. Aber freilich darf man nicht soweit gehen zu behaupten, daß alle Veränderungen der Sprache im Laufe der Jahrhunderte auf solchen Sprachfehlern beruhen. Es hat neulich ein großer Meister in der Beherrschung der lebenden Sprache den kühnen Satz aufgestellt: „Jeder Sprachfehler, der sich in den allgemeinen Gebrauch der Gebildeten eingeschlichen und damit seine innere Nothwendigkeit, seine Zweckmäßigkeit oder auch nur seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, hört schließlich auf ein Fehler zu sein." Dieser Satz ist richtig und falsch zu gleicher Zeit. Er ist richtig, weil es wirklich eine große Zahl ehemaliger Sprachfehler giebt, die jetzt vollkommen giltiges Deutsch sind und von niemand mehr beanstandet werden. Aber er ist falsch, wenn daraus gefolgert werden soll, daß nun alles Unrichtige, was sich in den allgemeinen Gebrauch der Gebildeten eingeschlichen hat, damit auch ein Anrecht darauf habe, als richtig zu gelten. Denn der Sprachgebrauch bessert sich im Laufe der Zeit häufig genug selber und stößt wieder aus, was ihm für die Dauer nicht gemäß, d. h. was der natürlichen Entwickelung der Sprache fremd ist. So ist während des ganzen 19. Jahrhunderts die sprachgeschichtlich unrichtige Form „frug" vom Gebrauche bevorzugt worden, aber eben so deutlich zeigt sich seit geraumer Zeit, daß diese Form zu Gunsten der richtigen „fragte" mehr und mehr aufgegeben wird. Es wird also allerdings nicht alles, was der Sprachgebrauch der Gebildeten aufweist, als zuverlässig gelten können; immerhin aber liegt darin doch für die meisten und häufigsten Fälle des Zweifels eine brauchbare und für Jedermann bequeme Richtschnur. Was dann noch zweifelhaft bleibt, hat für das tägliche Leben meist keine besondere Bedeutung, und nur für den schriftlichen Gebrauch der Sprache wird man gelegentlich der Belehrung durch Bücher oder durch Sprachkundige nicht entbehren können.

Die englischen Frauen und der Tabak.

Aus London wird geschrieben: Die theuren Preise, die man in England für Tabak, Cigarren und Cigaretten bezahlen muß, haben offenbar dazu beigetragen, daß das Rauchen in Großbritannien keine solche Verbreitung annehmen konnte, wie in manchen Ländern des Continents. Knaben und junge Leute rauchen verhältnißmäßig viel weniger als ihre Altersgenossen in anderen Gegenden. Gegenwärtig aber sehen sich die Tabakhändler durch die größere Konkurrenz gezwungen, mit ihren Preisen herunterzugehen, und das wird wahrscheinlich sofort von der Jugend gründlich ausgenutzt werden. In manchen Distrikten allerdings ist die öffentliche Meinung so sehr gegen das Rauchen der Knaben eingenommen, daß möglicherweise besondere Maßregeln ergriffen werden würden, wenn das Rauchen unter der Jugend weiter um sich greifen sollte. Das Parlament der Isle of Man wird z. B. schon in der nächsten Session aller Wahrscheinlichkeit nach ein Gesetz annehmen, das bestimmt, daß jeder Tabakhändler der einem Jüngling unter 18 Jahren Tabak verkauft, mit Gefängniß bestraft werden soll, die jugendlichen Raucher selbst sollen mit der Prügelstrafe bedacht werden, wenn sie rauchend betroffen werden. — Anders dagegen steht es mit den Frauen, unter ihnen hat in England das Rauchen Riesenfortschritte gemacht, und zwar zunächst nicht bei den untern Ständen, sondern bei den oberen Zehntausend. Seit 25 Jahren hat die Cigarette unter den Damen der Londoner Gesellschaft immer mehr Freundinnen gefunden; zuerst rümpfte man natürlich die Nase, aber schließlich mußten auch die exclusivsten Theile der Gesellschaft nachgeben. Dann folgten die vornehmen Restaurants, die eins nach dem andern den Damen das Rauchen erlauben mußten. In allen Damenklubs Londons giebt es heute einen Rauchsalon, einen Smoking-room. In der ersten Zeit waren diese Salons ausschließlich für den Gebrauch der Mitglieder des betreffenden Klubs bestimmt, seit einigen Jahren ist es aber durchweg Mode geworden, nach dem Lunch oder dem Diner auch die Gäste in das Rauchzimmer zu führen und ihnen dort Cigaretten anzubieten. Cigaretten-Etuis, häufig aus Gold und mit werthvollen Steinen besetzt, fehlen heutzutage fast nie mehr unter den Hochzeitsgeschenken einer Braut aus der vornehmen Gesellschaft, und die goldene Streichholzdose hängt an der Chatelaine friedlich neben dem Bleistift und dem Puderbüchschen. In der fashionablen Londoner Bond-Street giebt es bereits Cigaretten-Läden, die ausschließlich türkische und ägyptische Cigaretten führen, welche speziell für Damen gemacht sind, und diese Geschäfte blühen, denn die Damen des Westends zahlen für ihre Cigaretten gute Preise. In der letzten Zeit ist das Rauchen aber auch unter den Frauen der Mittelstände immer beliebter geworden und wahrscheinlich wird es bei den billigeren Preisen auch noch weiter um sich greifen. Ganz besonders kann man dies in der City beobachten, wo die vielen Lady Clerks, die Typewritermädchen und die weiblichen Stenographen meist gezwungen sind, in Bureaux zu arbeiten, wo Männer rauchen. Sie haben sich so an den Tabakrauch gewöhnt und sind nach und nach nicht nur selbst Raucherinnen, sondern sogar Liebhaberinnen eines starken Krauts geworden. Die Tabakhändler in der City haben die Beobachtung gemacht, daß diese Damen garnicht mehr nach besonderen Damencigaretten verlangen, sondern die mittelkräftigen Marken vorziehen, die ihre männlichen Kollegen rauchen.

Vermischtes.

Die Verhaftung des Duellgegners v. Bennigsen's, des Domänenpächters Falkenhagen, erfolgte wegen Fluchtverdachts. Es trifft nicht zu, daß bei dem Zweikampf Falkenhagen unvorschriftsmäßig geschossen habe; beiderseitig wurden drei Kugeln gewechselt, Herr v. Bennigsen fiel im dritten Gange.

Die Frage der Beleuchtung des Bismarck-Denkmals in Berlin ist vorläufig vertagt. Es war Anfangs in Aussicht genommen, vier künstlerische Bronzekandelaber herstellen zu lassen. Neuerdings ist man davon zurückgetreten, da die Stadt nach der Umgestaltung des Königsplatzes dort eine einheitliche Beleuchtung durchführen will. Solange also bleibt Bismarck im Dunkeln?

Ein Deutscher Verein für Gasthausreform wurde in Weimar begründet. Er verlangt: Erleichterungen für die alkoholfreien Gasthäuser und Begründung öffentlicher Versammlungs- und Unterhaltungshäuser, die unabhängig vom Alkoholkapital sind.

Wegen des schweren Unfalls beim Salutschießen in China, der sich an Kaisers Geburtstag vorigen Jahres ereignete und den Tod von 5 Mann der schweren Feldhaubitzenabtheilung zur Folge hatte, verbüßt gegenwärtig der Vizefeldwebel v. Gartzen in Köln eine Festungshaft von 6 Monaten. Er ließ ohne ausdrücklichen Befehl des Vorgesetzten auf Veranlassung eines Trainoffiziers Salutschüsse abfeuern, wobei sich das Geschoß rückwärts entlud. — In Leipzig wurde nach Berliner Blättermeldungen der Postdirektor Knoblauch wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet. — Eine Feuersbrunst zerstörte die Konkordia-Mühle in Budapest. Die Rettungsarbeiten wurden durch die fortgesetzt stattfindenden Mehlstaub-Explosionen gehindert. Drei Feuerwehrleute verbrannten, zahlreiche andere trugen zum Theil schwere Verletzungen davon. Der Schaden wird auf 3 Mill. Gulden beziffert. — In Hannover wurde eine Frau mit ihren beiden Kindern von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren. Die Kinder büßten ihr Leben ein, während die Mutter leicht verletzt wurde. — Die Yacht, die der Kaiser sich in Newyork bauen läßt, ist 160 Fuß lang und 27 Fuß breit. Sie ist ganz aus amerikanischem Material hergestellt und kostet ¾ Mill. Mk., ungerechnet die Einrichtung, die eine weitere Viertelmillion leicht verschlingen dürfte.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen in der Art Sternberg's wurden laut „Frkf. Ztg." vier Männer in das Untersuchungsgefängniß zu Würzburg (Bayern) eingeliefert. Der krasseste Fall ist der eines Bäckermeisters, der seit Jahren die von ihm zum Brodaustragen verwendeten schulpflichtigen Mädchen vor einem mit brennenden Kerzen umgebenen Kruzifix schwören ließ, daß sie nichts verrathen, und dann seine unsittlichen Handlungen an ihnen vornahm.

In Tramin bei Bozen in Tirol ist ein Dienstbote bereits 73 Jahre lang bei derselben Familie in Dienst. Die treue Dienerin erhielt vom Landeskulturrath eine Prämie von 100 Kronen

Mutter und Sohn. In Straßburg cursirt folgende hübsche Geschichte: Der Sohn des ehemaligen Notariatsgehilfen Fix von hier war vor 16 Jahren als 17jähriger Jüngling nach Frankreich gegangen und dort in die Armee eingetreten, um auf Avancement zu dienen. Er wurde Offizier und war als solcher jetzt mit in China. Dort hatte er Gelegenheit, zwei deutschen Waffengefährten in einem Gefechte das Leben zu retten. Voll Dankbarkeit fragten die deutschen Offiziere den französischen Kameraden, als sie hörten, daß dieser ein Elsässer sei, ob sie ihm sich durch etwas erkenntlich zeigen könnten, und dieser erwiderte, er habe nur einen Wunsch, seine alte Mutter, die in Sand bei Erstein in dürftigen Verhältnissen lebe, dort noch einmal zu sehen. Wenn es möglich sei, ihm die Erlaubniß auszuwirken, sich eine Zeit lang im Elsaß aufhalten zu dürfen, ohne daß er dort als Fahnenflüchtiger festgenommen würde, so geschähe ihm damit ein großer Dienst. Bald nach der Rückkehr aus China erhielt Fix eine Ordre, durch welche ihm ein sechswöchiger Urlaub nach Sand gewährt, zugleich auch eröffnet wurde, daß ihm laut Mittheilung der deutschen Behörden auf diese Zeit der freie Aufenthalt im Elsaß gestattet sei. In dem Dörfchen Sand aber, wo Monsieur Fix jetzt bei seiner Mutter zu Besuch weilt, fand er ein Schreiben aus des deutschen Kaisers Militärkabinet vor mit 600 Mk., eine Summe, die bei seiner Nichtgestellung zur Aushebung von seinem mütterlichen Vermögen zur Strafe beschlagnahmt worden war. Man kann sich denken, welche Freude das geschilderte Ereigniß bei den Betheiligten und in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten angerichtet hat. Wie erzählt wird, soll bei der Angelegenheit der Generalfeldmarschall Graf Waldersee, an den die vorerwähnten deutschen Offiziere sich gewendet hätten, bei dem deutschen Kaiser der Fürsprecher für den im französischen Heere dienenden Elsässer Fix gewesen sein.

Im asiatischen „Kaiserreich" Korea herrscht große Hungersnoth. Den Beamten sollen die Gehälter zu Gunsten der Nothleidenden gekürzt werden.

In zwölfter Stunde. Bei einem Arbeiter in der Reinickendorferstraße zu Berlin wollte dieser Tage ein Geldbriefträger eine Postanweisung bestellen. Als ihm auf wiederholtes Klopfen und Klingeln nicht geöffnet wurde, wurde die Thür gewaltsam geöffnet und man fand den Arbeiter an einem Spiegelhaken hängend. Der Selbstmordkandidat wurde noch rechtzeitig losgeschnitten und dem Leben zurückgegeben. Die Geldsendung kam von dem wohlhabenden Bruder aus Ostpreußen, der den Lebensmüden jetzt in höchster Noth mit 100 Mk. unterstützt hat.

Eine bedeutsame Arbeit wurde bei den Hafenbauten in Warnemünde (Mecklenburg) vorgenommen. Die Hafenbauten sind dadurch erforderlich geworden, daß die Verbindung von der deutschen zur dänischen Küste nicht mehr durch Postdampfer, sondern durch große Dampffähren erfolgen soll. Es wurde um die neue Mündung der sich in die Ostsee ergießenden Warnow durchstochen und das Wasser in das neue Strombett geleitet. Die Arbeit ging schnell und ohne Zwischenfälle von Statten.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 24. Januar. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr, gänzlich unerwartet und überraschend, hier ein und begab sich sofort nach Karstens Hotel. Hier verweilte Se. Majestät kurze Zeit, um an dem Festmahl der vormals Königlichen Hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Gedenktages der traditionellen Verleihungen, wie alljährlich am Geburtstage Friedrichs des Großen stattfand, theilzunehmen. Darauf fuhr der Kaiser nach dem Königlichen Schloß.

Paris, 24. Januar. (Deputirtenkammer.) Chambon interpellirt über die Unfälle, welche kürzlich Alpensoldaten bei Modane zugestoßen sind. Er macht den Militärbehörden den Vorwurf, gefährliche Manöver angeordnet zu haben. Der Kriegsminister General André bedauert sehr, daß die Unfälle sich ereignet haben, jedoch seien die Manöver nützlich gewesen.

Washington, 24. Januar. Der Vertrag betreffend Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ist heute unterzeichnet worden und wird unverzüglich dem Senate zur Ratifizirung zugehen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Jan. um 7 Uhr Morgens + 1,98 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 26. Januar: Meist bedeckt Niederschläge, nahe Null. Lebhafte Winde.

Montag, den 27. Januar: Um Null herum bewölkt, strichweise Schnee. Starke Winde.

Dienstag, den 28. Januar: Wolkig, meist bedeckt, um Null, Nebel. Schnee. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 6 Minuten, Untergang 4 Uhr 20 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 35 Minuten Morgens. Untergang 7 Uhr 39 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	23. 1.	24. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,25	85,30
Preußische Konsols 3 %	91,10	90,10
Preußische Konsols 3½ %	101,80	101,75
Preußische Konsols 3½ % abg.	101,80	101,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	91,10	91,10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101,80	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.	88,60	88,40
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	98,60	98,50
Posener Pfandbriefe 3½ %	99,00	99,00
Posener Pfandbriefe 4 %	103,10	103,00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,40	—,—
Türkische Anleihe 1 % C	27,60	27,65
Italienische Rente 4 %	100,80	100,70
Rumänische Rente von 1894 4 %	82,50	82,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186,00	186,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	—,—	192,00
Harpener Bergwerks-Aktien	163,60	163,40
Laurahütte-Aktien	201,50	199,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	170,75
Juli	170,50	170,75
August	—,—	—,—
Loco in New-York	87¾	87⅝
Roggen: Mai	146,50	147,50
Juli	147,00	147,50
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	33,70	33,90

Reichsbank-Diskont 3½ %, Lombard-Zinsfuß 4½ %.
Privat-Diskont 2 %.

Bekanntmachung.

Am **Geburtstage** Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Montag, 27. Januar d. Js.

sind die Bureaus des Magistrats und der Polizeiverwaltung geschlossen.

Thorn, den 25. Januar 1902.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten für den auf Hauptbahnhof Thorn herzustellenden Eilgut-Tunnel sollen ungetheilt vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen ohne Zeichnung können gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. in baar von der unterzeichneten Inspektion bezogen und daselbst auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Oeffnung der Angebote findet am **Dienstag, den 18. Februar**, Vormittags 11 Uhr statt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 23. Januar 1902.

Königliche Eisenbahnbetriebsinspekton I.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 erforderlichen Verpflegungsbedürfnissen ausschl. Fleisch ist am **13. Februar 1902** Vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgängen, und des alten Lagerstrohes.

Garnisonlazareth Thorn.

Ueber das Vermögen des Händlers **Aron Klein** in Mocker

ist am 24. Januar 1902

Nachmittags 1/2 5 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 15. Februar 1902.

Anmeldefrist

bis zum 8. März 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 17. Februar 1902,

Vormittags 9 1/2 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 22. März 1902,

Vormittags 9 1/2 Uhr

daselbst.

Thorn, den 24. Januar 1902.

Konopka,

als Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die **Dungabfuhr** von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind **bis zum 15. Februar cr.** an die städtische Schlachthausverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) und im Bureau der Schlachthausverwaltung einzusehen und können auch gegen 30 Pfennig Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 22. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, 30. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

kommen an der Leibitscher-Chaussee 9 starke Pappelbäume zum Verkauf. Versammlungsort Dorf Leibitsch.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben werden.

Thorn, den 25. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuer-Versicherungs-Beiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Januar 1902.

Der Magistrat.

Für Schiffbauer!

50 starke Kiefern

mit je 3 bis 5 Festm. Inhalt hat preiswerth abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Montag, den 3. Februar

Mittags 12 und 1/4 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 0,80 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ein neuer Tarif mit dem 1. April in Kraft tritt, auch die Verpachtungsbedingungen in einzelnen Bestimmungen abgeändert sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung

Am Dienstag, 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königl. Landgericht im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Goewe**

1 Wagenpferd (Fuchswallach)

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. Januar 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 28. Januar 1902

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehemalig. Pfandkammer des Königl. Landgerichts hier

1 Schreibtisch, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte;

öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.



v. Herrn Direktor **Leo Stein** vom

Stadttheater zu Bromberg,

Herrn Regisseur **Felix Dahn,**

Frl **Marg. König** u. Hrn. **Birrenkoven**

v. Stadttheater zu Danzig.

Zu haben in Pack à 20 und 40 Pfg. in den Apotheken und Drogerien.

Echter Birken-Balsam

v. Wilhelm Apell, stets auf Lager.

H. Hoppe, geb. Kind,

Breitestr. 32, I. geg. Kaufm. Seelig

Gute oberschl.

Kohlen

giebt preiswerth ab.

W. Boettcher,

Baderstr. 14.

Offerire von letzter Ernte **gesundes, trockenes**

Richtstroh,

(Flegeldrusch)

Preßstroh,

Häcksel

von gesundem Roggenstroh, kurz geschnitten und gesiebt

nach allen Bahnstationen

zu **billigsten Tagespreisen.**

Emil Fabian, Bromberg,

Fouragegeschäft. Telephon 103.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.

Ein gut gehendes

Restaurant

mit vollem Consens ist Umständehalber sofort zu verkaufen. Off. werden unter **N. A. K. 107** postl. Inowrazlaw erb.

Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr
im grossen Saal des Artushof:
Einmaliger Opern- und Lieder-Abend

des Tenoristen Kgl. Hofopernsängers

Alfred Rittershaus

Gast der Königl Hofoper in **Berlin,** der Königl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel** etc. unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**

Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Vorrei morir" v. Tosti. „Vorbei" v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria rusticana".** **„Die beiden Grenadiere"** v. Schumann. „Der Neugierige", „Die Nebensonnen" von Schubert. „Das Mädchen und der Schmetterling" v. Rittershaus. Scene aus **„Bajazzo".** Postillonslied aus **„Der Postillon von Lonjemeau".** Gral-Erzählung aus **„Lohengrin".**

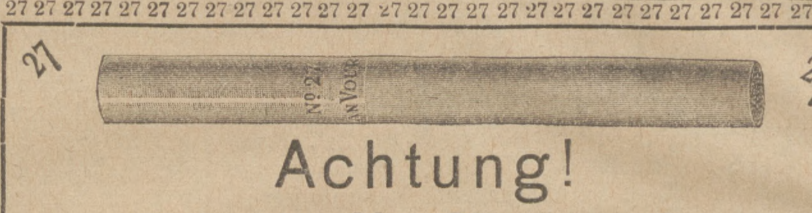
Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v Rubinstein. „Erlkönig" v Schubert-Liszt. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) v. Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms Deutscher Tanz v. Beethoven-Seiss.

Karten: Num. Sitz Mk. **3,–,** nicht num. Sitz Mk **2,–,** Stehplatz Mk. **1,–** im Vorverkauf in der Musikalienhandlung von **E. F. Schwartz** sowie Abends von 7 1/2 Uhr ab an der Kasse.

Concertflügel: **Bechstein** aus dem Magazin von **O. v. Szczypinski.**

---

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27



Achtung!

Samson fort **Nr. 27** Samson fort

Jean Vouris

ist nachweislich die beliebteste, bekannteste, seit 30 Jahren erprobte, geschmackvolle Cigarette, hergestellt aus reinem, feinem türkischen Tabake von bestem Aroma.

Diese Spezialmarke **Nr. 27** ist gesetzlich geschützt und nur echt, wenn jeder Carton auf Etiquette, Banderolle und Boden

mit dieser Schutz-



Marke versehen ist

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Jean Vouris

Hoflieferant Sr. K. H. des Kronprinzen von Griechenland.

Cigaretten- und Tabak-Fabrik

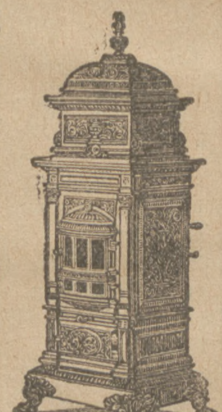
gegründet 1865.

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27

Bettfedern u. Daunen

offerirt in staubfreier Qualität sehr billig

Kaufhaus M. S. Leiser.



Lönholdt-Oefen
Cadé-Oefen
Winter's Dauerbrand-Oefen
Petroleum-Oefen

empfiehlt in großer Auswahl

Rudolph Mischke,

Inhaber: **Otto Dubke.**

Danzig, Langgasse 5.

Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

Buchbinderarbeiten

Einbinden von Zeitschriften, Büchern etc. etc.

werden zu **billigsten Preisen** ausgeführt. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.



Lohnenden

Nebenverdienst

finden Herren und Damen mit überall leicht zu plazierendem Artikel. Offerten befördern unter **T. 213 C. Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin W. 8.**

Leistungsfähige Fabrik von Maschinen für die Holzindustrie sucht an allen Plätzen Westpreußens tüchtige, bei Schreinern, Drechslern 2c. vorzügl. eingeführte

Vertreter.

Nur bestempfohl. Herren wollen Offert. unter **L. T. 356** durch **Rudolf Mosse, Leipzig** einsenden.

Eine große neue

Flagge

5 Meter lang, 1,80 Meter breit, in preußischen Farben u. mit Adler **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Thorner Zeitung.

Landwehr-  Verein.

Behufs Theilnahme an dem Garnisonapell tritt der Verein **Montag, den 27. d. Mts.,** Vormittags 10 1/4 Uhr zum Abholen der Fahne am Nonnenthor (Arenz Hotel) an.

Der Vorstand.

Mozart-Verein.

Der Kaisersburtstagsfeier wegen

nächste Uebung

Dienstag, den 28. Januar 1902.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 30. Januar cr.,

Abends 8 1/2 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Heuer:**

Ueber den neuen Styl im Kunstgewerbe.

Gäste, auch Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

Volksgarten.

Jeden Sonntag,

von 1/2 5 Uhr Nachmittags ab:

Tanzkränzchen.

Tivoli.

Festlichkeitshalber ist mein Lokal am Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Januar **geschlossen.**

Herrmann Fisch.

Loose

zur II. Kl. 206 Pr. Lotterie habe zu verkaufen.

Dauben,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonntag, 26. Januar, Nachm 3 1/4 Uhr: (Zu kleinen Preisen:) **Das Käthchen von Heilbronn.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.** Operette in 3 Acten von Hall und Jones.

Montag, 27. Januar: **Festvorstellung** zur Feier des allerhöchst. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Prolog,** verfaßt von Alexander Elsnitz; gesprochen von Paula Nicolai. **Des Königs Befehl.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Dienstag, 28. Januar: Benefiz für Martin Mair. (Neu einstudirt:) **Don Cesar.** Operette in 3 Akten von Rud. Dellinger.

Mittwoch, 20. Januar: Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 30. Januar: **Die Geisha.**

Sonnabend, 1. Februar: (Zu kleinen Preisen:) **König Richard III.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 4

vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend. **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16

Eine Aufwärterin von sogl. gesucht. **Schuhmacherstraße 1,** III Tr.

Baderstraße Nr. 28

ist zu vermiethen:

1 großer gewölbter Keller,

2 große Speicherräume in I. und II. Etage,

1 Pferdestall mit **Wagenremise,**

1 Vorderkeller mit Nebenräumen u. zweitem Eingange v. Hofe, zum Bierverlag, Obst- und Gemüsehandel oder Milchwirthschaft geeignet.

Näheres durch Herrn **Wencelewsky** oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner, Bromberg.**

Hochherrschaftl. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **vom Versen** bewohnt, von sofort zu vermieth. Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen. **Nähr. Brombergerstraße 50.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Eine goldene Uhr

gefunden. Abzuholen

Heiligegeiststraße 3.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.